

Das Waldalgesheimer Fürstengrab

Wissenschaftliche Belege zur Lokalisierung und Bewahrung der keltischen Grabstätte am Rande des Weltkulturerbes „Oberes Mittelrheintal“

Prof. Michael Schönherr, Oktober 2006

Das 1869 gefundene Waldalgesheimer Fürstengrab gilt als das reichste Keltengrab Deutschlands, es markiert mit dem in alle Sprachen übernommenen Begriff „Waldalgesheimstil“ den Höhepunkt keltischen Kunstschaffens.

Leider ist sein Standort vor bald 100 Jahren in Vergessenheit geraten. Später wurde eine Grabstelle vermutet, die im Einsturzgebiet des nahen Bergwerks verloren gegangen sein soll. Vor ca. 10 Jahren stieß ich jedoch auf den bis dahin übersehenen Bericht des Archäologen A. v. Cohausen, der 1876 die Koordinaten des Fundackers in Schritt-Entfernungen angab, und diese weisen den Fundort auf einem bis heute ungestörten Feld aus.

Seither konnte die Grabstelle immer besser eingegrenzt werden - die letzten, teils spektakulären Ergebnisse basieren auf weiteren Zeitzeugenaussagen (siehe Abbildung unten), Lesefunden, Luftaufnahmen, auf einer Geomagnetik-Untersuchung, einer Bronzefundanalyse sowie einem Urnenfund. Näheres in meinem oben angegebenen Bericht vom Oktober 2006.

Infolge versagender Denkmalpflege in Waldalgesheim ist zwischenzeitlich der ganze Fundacker-Bereich in die Mühlen einer Baulandumlegung geraten, und nachdem der Gemeinderat kürzlich die Erschließung beschlossen hat, droht das Grab im Strudel der Interessen unterzugehen.

So können schon bald Planierraupe und Bagger vollendete Tatsachen schaffen, wenn es nicht gelingt, die hierfür Verantwortlichen zum Einlenken zu bewegen.

Es wäre ein beschämendes Armutszeugnis für unser Land, wenn die Grabstätte, von der das Beste stammt, was Keltenkunst zu bieten hat, unter Baumaschinen und Beton zerstampft würde!

Die wiedergefundene Grabstelle und das heranahende Neubaugebiet

